

Zeitschrift:	Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO
Herausgeber:	Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe SKOS
Band:	111 (2014)
Heft:	2
Artikel:	"Unser Ziel ist, einen breiten Konsens unter den Kantonen und Gemeinden zu erreichen"
Autor:	Fritschi, Michael
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-839617

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Unser Ziel ist, einen breiten Konsens unter den Kantonen und Gemeinden zu erreichen»

Therese Frösch und Felix Wolffers bilden das neue Co-Präsidium der SKOS. Im Gespräch erklären sie, was sie motiviert, gemeinsam dieses anspruchsvolle Amt zu übernehmen, und wo sie in den kommenden Jahren Schwerpunkte setzen wollen.

Therese Frösch, Felix Wolffers, herzliche Gratulation zu Ihrer Wahl. Was hat Sie persönlich motiviert, für das Amt zu kandidieren, und wie ist es zur Zweierkandidatur gekommen?

Therese Frösch: Ich habe mich schon immer für Menschen eingesetzt, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen. Als ich angefragt wurde, ob ich Präsidentin der SKOS werden möchte, konnte ich mir das gut vorstellen. Ich musste mir aber auch sehr gut überlegen, ob ich die Ressourcen und die Kraft habe, dieses anspruchsvolle Amt auszufüllen. Ich habe mit verschiedenen Personen aus meinem Umfeld gesprochen, und so entstand die Idee des Co-Präsidiums. Und als ich merkte, dass Felix Geschäftsleitungsmitglied der SKOS war, hab ich ihm eine SMS geschrieben...

Felix Wolffers: Ich wurde für das Präsidium ebenfalls angefragt. Mir war aber rasch klar, dass diese Aufgabe neben der Leitung des Sozialamts der Stadt Bern für mich allein zu gross wäre. Dank dem Co-Präsidium kann ich mich nun mit einem vertretbaren zeitlichen Aufwand für die Anliegen der Sozialhilfe engagieren. Vor allem die Weiterentwicklung der Richtlinien und neue Wege in der beruflichen Integration interessieren mich sehr und motivieren mich für ein Engagement als Co-Präsident der SKOS.

Ein Zweierpräsidium bedingt eine gute Zusammenarbeit. Auf welche gemeinsamen Werte und Erfahrungen stellen Sie ab?

Therese Frösch: Als wir beide vor zwanzig Jahren unsere Zusammenarbeit auf der Finanzdirektion der Stadt Bern begannen, kannten wir die Wertvorstellungen des anderen erst vage. Durch die gemeinsame Arbeit – wir haben die Finanzen der Stadt Bern saniert, ohne einen Sozialabbau vorzunehmen – haben wir gemerkt, dass wir die gleichen Werte und Ziele haben: eine effiziente Bewirtschaftung der Aufgaben, die uns gestellt werden, ohne dass darunter die sozial Schwächsten leiden müssen.

Felix Wolffers: Soziale Gerechtigkeit ist ein zentraler Wert in der Gesellschaft. «Die Stärke des Volkes misst sich am Wohl der Schwachen», heisst es dazu treffend in der Bundesverfassung. Soziale Gerechtigkeit zu erhalten und zu fördern, ist eine permanente Herausforderung. Diese Erfahrung haben wir gemeinsam gemacht. Wir haben in schwierigen Situationen immer wieder Ansätze gefunden, um schrittweise, pragmatisch und mit viel Kreativität gute Resultate zu erzielen. In dieser Art und Weise werden wir auch in der SKOS arbeiten. Wir haben keine Berührungsängste und werden immer den Dialog auch mit Leuten suchen, die anders denken als wir.

Wie wird die Rollenteilung aussehen?

Felix Wolffers: Strategisch wichtige Arbeiten werden wir gemeinsam wahrnehmen. Dort, wo eine Arbeitsteilung möglich ist, werden wir definieren, wer was übernimmt. Entscheidend ist, dass wir beide rasch über alles Wichtige informiert sind und dass die gegenseitige Stellvertretung spielt.

Therese Frösch: Felix leitet ein grosses Sozialamt, ich arbeite im Rahmen meiner Mandate rund 50 Prozent. Ich habe also mehr Zeit zur Verfügung und bin deshalb flexibler, wenn es beispielsweise rasch eine Stellungnahme der SKOS braucht. Die Kon-

takte mit wichtigen Partnern wie der SODK werden wir gemeinsam pflegen. In der Führung der Geschäftsleitungssitzungen werden wir uns im Jahresrhythmus abwechseln.

Welche der auf Sie zukommenden Aufgaben betrachten Sie als dringend? Wo werden Sie Schwerpunkte setzen?

Felix Wolffers: Die SKOS ist ein gut funktionierender Verband. Walter Schmid und die Geschäftsstelle haben die SKOS in den letzten Jahren inhaltlich und strukturell erfolgreich weiterentwickelt. Das erleichtert natürlich unsere Aufgabe, es warten aber dennoch grosse Herausforderungen: Die Überprüfung der Richtlinien ist für die SKOS zentral. Die SKOS hat zwei Studien in Auftrag gegeben, die Entscheidungsgrundlagen für eine allfällige Richtlinienrevision liefern werden. Falls eine Revision zweckmässig ist, muss sie in einem partizipativen Prozess erarbeitet werden. Unser Ziel muss es sein, dann einen breiten Konsens unter den Kantonen und Gemeinden zu erreichen. Im Weiteren müssen wir das Verhältnis zur SODK klären. Wir möchten mehr Verbindlichkeit zwischen unseren Organisationen schaffen. Und die Frage, ob die SKOS als privatrechtlicher Verein heute noch die richtige Struktur hat, muss ebenfalls in nächster Zeit diskutiert werden. Generell wollen wir den Kontakt zu unseren Mitgliedern verbessern. Dazu prüfen wir auch die Durchführung einer Umfrage zu den Erwartungen und Bedürfnissen der Mitglieder.

Therese Frösch: Im gesellschaftspolitischen Diskurs wollen wir auch für Sozialhilfe beziehende Menschen einsetzen. Wir müssen gegenüber den Medien, der Bevölkerung und den direkt involvierten Gemeindebehörden und Sozialarbeitenden glaubwürdig kommunizieren und mehrheitsfähige vernünftige Lösungen anbieten. Wir wollen aufzeigen, dass die SKOS nicht das Problem ist, sondern ein Teil der Lösung für gesellschaftliche Probleme wie Langzeitarbeitslosigkeit oder unzureichende Einkommen.



«Die SKOS muss sich intensiver mit der beruflichen Integration auseinandersetzen.»

Der neue Co-Präsident der SKOS Felix Wolffers leitet das Sozialamt der Stadt Bern.



Bilder: Béatrice Devènes

«Wir wollen aufzeigen, dass die SKOS ein Teil der Lösung ist.»

Die neue Co-Präsidentin der SKOS Therese Frösch war Nationalrätin und Finanz- und Sozialdirektorin der Stadt Bern.

Felix Wolffers: Die Frage der beruflichen Integration ist ein Thema, mit dem sich die SKOS intensiver auseinandersetzen muss. Für über 55-jährige Personen in der Sozialhilfe ist die berufliche Wiedereingliederung oft nicht mehr realistisch. Hier muss die Politik neue Antworten finden, und die SKOS muss dazu Vorarbeiten leisten und Vorschläge entwickeln. Ein weiteres Thema sind für mich die Zusammenhänge zwischen Armut, Arbeitslosigkeit und Gesundheit. Als führender Fachverband muss die SKOS diese Themen beleuchten und dafür sorgen, dass beispielsweise die Gesundheitsprävention für die sozial Schwächsten grösseres Gewicht erhält.

Was möchten Sie als Co-Präsidentin und Co-Präsident der SKOS erreichen?

Therese Frösch: Wir möchten den Verband professionell führen, den Dialog mit Fachkräften und die Grundlagenarbeit ausbauen und allgemein für ein gutes Klima sorgen. Auch Leute, die der Sozialhilfe skeptisch gegenüber stehen, sollen unsere Empfehlungen als hilfreich und nützlich erachten können.

Felix Wolffers: Wichtig ist, dass es uns gelingt, den nationalen Dialog über die Weiterentwicklung der Richtlinien in Gang zu bringen und zu einem guten Ende zu führen. Wir sind erfolgreich, wenn vermehrt offen und sachlich über die Sozialhilfe diskutiert wird und die SKOS dabei als wichtiger Akteur wahrgenommen wird. Dabei dürfen wir auch die Schwachstellen der Sozialhilfe nicht ausblenden. Wir müssen verhindern, dass zwischen den Kantonen ein Sozialhilfewettbewerb entsteht, so wie es ihn heute bei den Steuern gibt. ■

Interview: Michael Fritschi